Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 36 (1933)

Artikel: Herbsttage am Fählensee
Autor: Egloff, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

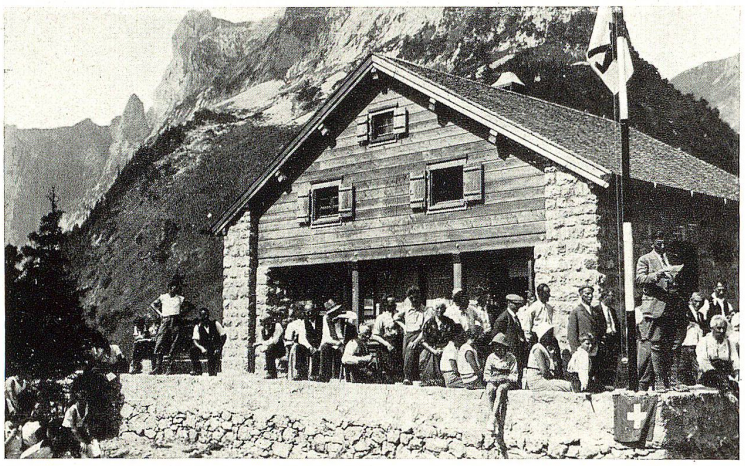
Herbsttage am Fählensee.

Von C. Egloff.

Eine föhnwarme Septembernacht. Mit wohlig gelösten Gliedern sitzen wir draußen vor der neuen Hütte auf dem kleinen Umfassungsmäuerchen, dieweil der lachende Vollmond dem traumstillen Fählensee seine Märchen erzählt, vom „Alten Mann und den Goldelfen im Seealpsee".

Zu fünft haben wir uns in der Hütte eingenistet: der Clubkamerad aus der Gallusstadt mit seinem Bräutchen, der Verfasser mit seiner Frau und als fünfter im Bunde der Studiosus aus Genf. Letzterer, ein fröhlicher Gesellschafter, treibt geologische und historische Studien und schreibt mit Bienenfleiß an seiner Dissertation. Wir vertragen uns trotz unserer Zufallsbekanntschaft ausgezeichnet. Man lebt kollektiv. Wie eine einzige Familie. Ein gemeinsames Menu ist an der Tagesordnung. Es wird gekocht, gebraten und gedämpft. Wie unsere „Hüttenmutter" ihren Omeletten-Salto mortale in der heißen Bratpfanne herumjongliert, das muß man gesehen haben. Schweißgebadet schleppt der „Theo", unser Jüngster, das Wasser vom Privatstrandbad herauf, indessen der Studiosus in seiner farbigen Küchenschürze Geschirr und Pfannen von den Schlacken des Alltags reinigt.

Über dem Talkessel des Fählensees liegt die abgründige Ruhe vergangener Zeiten. Ungezählte Jahrmillionen sind verstrichen, seit der Sax-Schwendebruch den östlichen Teil des Roslenfirstes nach Norden verschob und den Fählenbach zum Fählensee staute. Und ausgerechnet auf diesem Querriegel haben die St. Galler Alpenklubisten und ihr rühriger Architekt Fritz Küpfer ihr hübsches Clubheim errichtet. Die Idee war glänzend. Ein eigenes Heim am schönsten Plätzchen des Alpsteins! Wie es lacht, lockt und zieht. Goldbraun leuchtet das schmucke Häuschen tagsüber aus dem Tannengrün. Drunten rauscht der unterirdische Seeabfluß in die Stille wie in einem Spitzwegtraum. Wettertannenduft weht im Wind vorüber. Ja, einzig schön ist das Bild: der grünschillernde Bergsee, eingebettet in schattenschwere Wände, dahinter als packender Talabschluß der siegesstolze Altmann mit seiner unsagbar großen Linie.



Clubheim der Sektion St. Gallen S. A. C. am Fählensee. Phot. Hausmann

Und nun die Hütte selbst. Wohl jeder, der ihr Inneres zum erstenmal betritt, wird überrascht sein von dem wohnlich-freundlichen Eindruck. Wie behaglich sitzt es sich in der heimeligen Stube, auf den bequemen Wandbänken, indessen auf dem massiven Schiefertisch die Suppe brodelt und der Tee in den roten Aluminiumtassen dampft. Ein währschafter rotgetönter Kachelofen mit einladendem Ofenbänklein, eine geräumig helle Küche mit eisernem Herd, blitzendes Küchen- und Tafelgeschirr — alles, alles ist da, was zu einem wohnlich ausgestatteten Bergheim gehört. Und wie lacht einem das Herz im Leibe, wenn man droben im Oberstock die drei langen Reihen sauberer Matratzenlager erblickt. Ganz vorweg sei es gesagt: es schläft sich weich und gut auf den buntgemusterten Kopfkissen.

Und nun als Kostprobe ein paar Reminiszenzen aus froh verlebten glanzvollen Berg- und Sonnentagen.

Kletterbilder vom vierten Kreuzberg.

Ein junger Tag wirft Glanz und Glut über all die vielen Gipfel und Zacken des Alpsteins. Blauleuchtend der Himmel. Nur mit Seil und Kletterschuhen ausgerüstet, ziehen wir los. Der Weg zur Saxerlücke und Roslenalp hinauf dürfte hinlänglich bekannt sein. In einer kleinen Nische in der Nordwand des fünften Kreuzberges machen wir Toilette, vertauschen die Nagelschuhe mit den Kletterfinken und seilen uns an. Die Geschichte wird „zünftig" von der ersten Minute an. Über eine exponierte Ecke geht's steil empor und auf abschüssigen handbreiten Bändern fast horizontal zur Westwand des „Vierten" hinüber. Steil und rassig schwingt sich ein Riesenkamin vor uns auf, düster, kalt und sonnenlos. Ganz droben auf dem zerhackten Gipfelgrat liegt verheißungsvoll ein zarter, warmer Goldton.

Auf dreißig Metern Seillänge klettert der „Theo" voraus, von den zwei andern bestmöglich gesichert. Dann folgt mit schelmischem Lächeln das Bräutchen und zuletzt, ernst und gemessen, wie sich's gehört, der Kreuzberggroßvater. Viermal wiederholt sich das Manöver. An zwei Abseilringen turnen wir vorüber, bald spreizend verstemmt, wenn das Kamin es erlaubt, bald platt an die Seitenwand gedrückt, so oft es sich zum schmalen Riß verengt. Köstlich diese Spannung, wenn Finger und Fußspitzen nach winzigen Griffen und Trittlein tasten, wenn der ganze Mensch sich in jubelndem Übermut höher und höher schiebt. Könnte ich mir doch die Vielen da herauf wünschen, die sich so fanatisch nach der schlanken Linie sehnen. Einmal täglich diesen Riesenkamin hinauf und hinunter, dazu eine weise Diät — ich wüßte nicht, was den Erfolg besser garantieren könnte!

Daß ich mit meinen 64 Jahrringen nicht mehr so recht in die Gesellschaft junger Brautpärchen hineingehöre, weiß ich nur zu gut. Doch alt ist, wer sich alt fühlt. Heute habe ich wenigstens das Gefühl, daß es noch leidlich gehe. Und warum sich denn ewig mit bedrückenden Minderwertigkeitsgefühlen zermürben?

Achtung! Ein Stein flitzt vorbei. Dann wieder ist Stille. Und wie ich gerade an der „giftigsten" Stelle mich abmühe, summt irgend ein dünnes Stimmchen über mir die bekannte Schlagermelodie: „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder . . ."

Eine Stunde schon hangen wir in unserem Kamin drin wie die Würste im Rauchfang. Einmal aber muß doch der Gipfel kommen. Und er kommt. Noch eine halbe Seillänge benötigen wir für eine neue Variante, die nicht im Programm drin steht Noch einmal hängt man mit drei Fingerspitzen an irgendeinem Zacken — ein Ruck — oben!

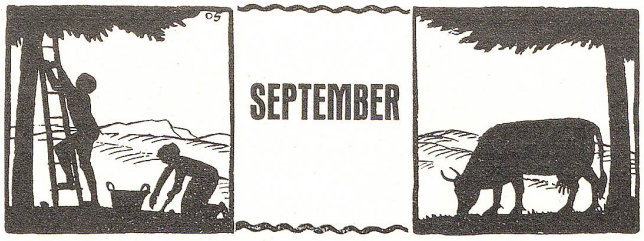
Da sitzen wir nun Schulter an Schulter neben dem Gipfelsteinmann und freuen uns wie Kinder nach der Bescherung. Weich und wohltuend streicht der Wind über den Grat und kühlt die erhitzten Stirnen. Wohin wir blicken, föhnblaue Berge und in der Tiefe des Rheintales ein wallendes, goldleuchtendes Nebelmeer. Lautlose Stille. Gipfel hinter Gipfel ragen die Kreuzberge in den aquarellzarten Himmel hinein. Verebbt sind die kampffrohen Stunden. Wunschloses Glücklichsein zittert leise in uns. Wer dächte da noch an die Widerwärtigkeiten des Weltgeschehens, an Ab- und Aufrüstungskonferenzen und dergleichen. Sorglos träumen wir in den blauen Tag hinein, träumen mit wachen Sinnen von neuen Gipfeln und neuen Siegen. Und siehe da, ein Stündchen später schon reichen wir uns drüben auf dem Gipfel des dritten Kreuzberges die Hände zu wortlosem Druck.

Still liegt die Nachmittagssonne über Berg und Tal. Abermals ist ein Stündlein verstrichen. Und mit eins stehen wir mitten

BURGWEIHER BEI ST. GALLEN

Vierfarbendruck nach einer Lumière-Aufnahme von A. Klee, St. Gallen

Buchdruckerei Zollikofer & Co., St. Gallen



1. Freitag
2. Samstag
3. Sonntag
4. Montag
5. Dienstag
6. Mittwoch
7. Donnerstag
8. Freitag
9. Samstag
10. Sonntag
11. Montag
12. Dienstag
13. Mittwoch
14. Donnerstag
15. Freitag
16. Samstag
17. Sonntag (Eidg. Bettag)
18. Montag
19. Dienstag
20. Mittwoch
21. Donnerstag
22. Freitag
23. Samstag
24. Sonntag
25. Montag
26. Dienstag
27. Mittwoch
28. Donnerstag
29. Freitag
30. Samstag

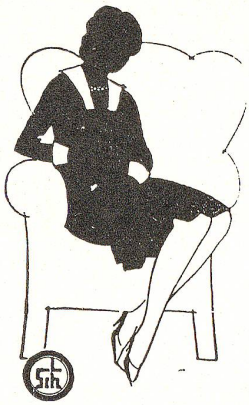
R. Halter-Weber

zum Baumwollbaum

Multergasse 5 St. Gallen

Telephon 30.74

Strumpf-Spezialgeschäft



Reichhaltige Auswahl
in Wolle
Strick- und
Häkel-Garnen
Arbeitshefte
Watte
Lorraine-Garne
und Nähfaden

drin in unserem kaffee- und röstiduftenden Stübchen am Fählensee. Auf dem Schiefertisch prangt als Willkommgruß ein mächtiger Herbstenzianenstrauß. Die Hüttenmutter strahlt. Der Studiosus schmunzelt. Und durch die heimeligen Räume gellt das Lachen einer sorglos fröhlichen Zeit.

Der Altmann-Ostgrat.

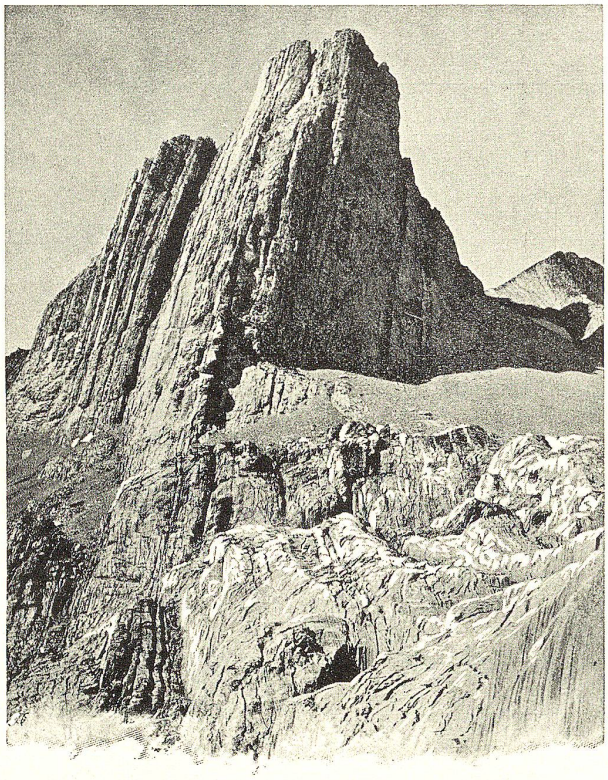
„Es klingt wie junges Lieben
dein Name mir so traut . . . .“

Sechzehn lange Jahre sind es her, seit ich das erstemal mit ihm Bekanntschaft schloß. Es war wie Liebe auf den ersten Blick. Und jetzt soll der Weg zum drittenmal wiederholt werden.

Schimmernd im Morgensonnengold türmt sich der stolze Gipfel ins Märchenblau, hoch und höher wie ein Jauchzer aus befreiter Brust. Zu dritt schlendern wir dem stillen Fählensee entlang. Von wunderbarer tiefgrüner Färbung ist heute das glasklare Wasser. Wir passieren die Hütten von Hädern, das grasgrüne Wildseelein. Auf mühsames Geröll folgt scharfkantiges Karrengestein.

Auf einer kleinen Schutterrasse ist Szenen- und Kulissenwechsel. In buntem Durcheinander liegen da ausgediente, zerfetzte Kletterschuhe, verbeulte Thermosflaschen, wettergebleichte Sockenüberreste. „Ein Räumungsausverkauf ohne amtliche Bewilligung,“ spöttelt unser Jüngster.

Am Einstieg! Wie das Wort elektrisiert. Und wer von all den Ostgrat-Kandidaten stände hier nicht förmlich im Bann dieses dämonisch schönen Berges. Wortlos entledigt man sich der Nagelschuhe. Den ersten aalglatten Platten weichen wir nach rechts aus in einer parallel verlaufenden Steilrinne. Nach 30 Metern aber heißt es doch auf den Grat hinauf. Ein Schulterstand hilft dem ersten darüber hinweg. Dann folgen, durch das Seil gesichert, die Gefährten. Und nun gehts mit „Fingerspitzentechnik“ schnurgerade in den blauen Himmel hinauf. Stets klettert nur einer, indessen die Freunde sichern. Es ist Bergerlebnis im Superlativ. Endlich aber kommt, was kommen muß: der ersehnte kleine Gensdarm.



Altmann von Osten. Phot. Wehrli A.-G., Kilchberg.

Aus: Lüthi und Egloff, Das Säntisgebiet. 5. Auflage, 1925. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen.

Zwei Drittel der ganzen Kletterei liegen hinter uns. Die technischen Schwierigkeiten sind zu Ende. Dafür wird das Gestein schlechter. An Stelle des bisherigen soliden Schrattenkalkes tritt brüchiger Fels.

Kurzer Schnaufhalt! Scheu streift der Blick das schmale Gesimse unter uns, etwas abseits der gewöhnlichen Route. Dort hat vor Jahren ein Konstanzer Rechtsanwalt böse 36 Stunden verlebt. Wie war es doch damals? Ein willenloser Körper stürzte in rasendem Fall in die Tiefe, eine Wand raste zur Höhe . . . . Daß die Kleider des Stürzenden sich mitten in der ungeheuren Wand auf schmalem Gesimse verfingen, war schon ein Glücksfall ohnegleichen. Da lag nun der Ärmste über der gähnenden Tiefe, mit doppelt gebrochenem Oberschenkel und sonstigen schweren Verletzungen an Kopf und Brust.

Stille ringsum. Große Augen starren bettelnd zur Höhe, blutende Finger verkrallen sich im kalten Fels. Unendlich langsam verrinnen die Stunden. Es wird Abend. In der Nacht tobt ein wolkenbruchartiges Gewitter. Blitze zucken um den Gipfel. Die im Altmannsattel biwakierende Rettungskolonne ist stark gefährdet.

Fahl steigt der Morgen herauf. Möglichkeiten werden erwogen und verworfen, immer mehr Seile requiriert. Endlich, mit Einbruch der zweiten Nacht, kann der Verunglückte geborgen und über die Wand abgeseilt werden.

Doch das alles war einmal. Heute gehört der Berg uns und unserem himmelblauen Optimismus. Und verheißungsvoll lockt das nahe Ziel. Tief unten liegen winzig klein unsere Rucksäcke. Wir recken die Hälse. Bergdohlen ziehen kreischend ihre Runden um den Gipfel.

Endlich ist's geschafft. Zu dritt allein auf ragendem Gipfel. Klar umrissen, blendend rein sonnen sich die Firngipfel der Bündner-, Glarner- und Berneralpen in der großen Herbststille. Wie liebvertraut einem der oft genossene Anblick wird. Selbst mit geschlossenen Augen weiß ich, daß fern im Süden die dreigezackte Krone des Palü in die Bläue des Bündnerhimmels ragt, und der schimmernde Wächtengrat der Berninagruppe zum Piz Rosegg hinüberzieht, leuchtend weiß und weich wie eine Silberspitzenkrause. Ringsum Sonnenglanz und Gipfelstille. Leise raunt der Wind um die eiserne Gipfelfahne. Wandern möchte das ruhelose Herz mit all seiner Sehnsucht nach neuen Zielen und fernen Gipfeln. — Zierlich, wie zur Schau gestellte Nippsachen, präsentieren sich über dem Talgrund des Toggenburgs die sieben Churfirsten. Noch einmal schweift der Blick begehrlich darüber hinweg zu den liebvertrauten Glarnerbergen hinüber. Wie stolz die Goldkuppel des Tödi in der Sonne funkt! — Und nun wird all das wenige, das unsere Taschen bergen, hervorgeklaubt, das Honigbutterbrot, die Äpfel und Gipfelstumpen. Doch wie sieht das alles aus? Ein einziger Brei alles, ein formvollendetes „Birchermüesli“!

„Was nun?“ frage ich mich und meine Kameraden mit sauersüßem Lächeln. „Was tun,“ repliziert der Gefährte nebenan, „was anders, als den Leibgurt um ein paar Löchlein enger schnallen.“ — Doch ein gütiges Geschick meint es besser mit uns. Eben kommt eine neue Partie vom Säntis her auf den Gipfel. Es sind Bergkameraden im wahren Sinn des Wortes, die ihren kargen Proviant brüderlich mit uns teilen.

Und jetzt plaudern wir von Bergen und Menschen, vom Wert und Sinn der heutigen Tour. Wir wissen uns eins, daß es kein frivoles Spiel mit dem Leben war. Einer reichen Erfahrung vertrauend, haben wir die Reize dieser erstklassigen Bergfahrt voll ausgekostet. Der Berg bot uns mehr als nur eine flotte, lustige Kletterei. Er gab uns älteren Bergsteigern vor allem ein vermehrtes Zutrauen zu uns selbst.

Talwärts ziehen wir wieder, hüttenwärts. In stiebendem Geröll knattern wir die Altmannrinne hinunter. Abend wird es wieder, ein Abend von traumschöner Versunkenheit. Leise verklingen die Farben. In uns aber ist eine große stille Freude. Und auf sonnverbrannten Gesichtern leuchtet der Abglanz des frohverlebten Bergherbsttages.

1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag
9. Montag
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag (Gallus)
17. Dienstag
18. Mittwoch
19. Donnerstag
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag
31. Dienstag

Neumanns

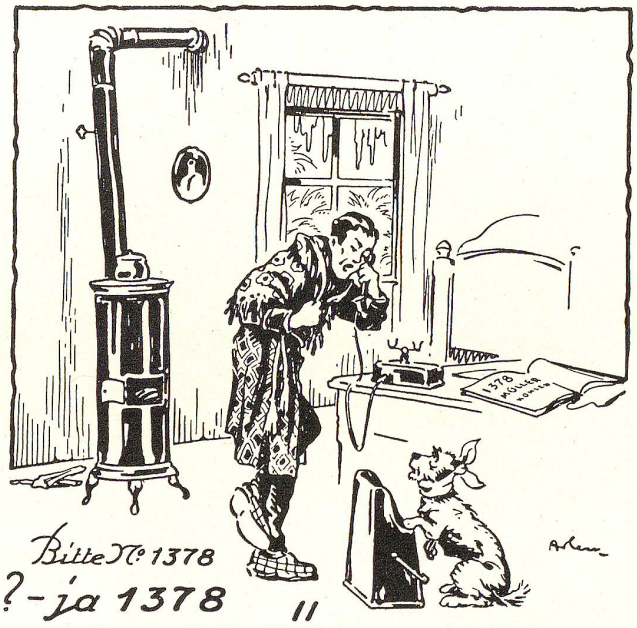
Wiener Café

Telephon 15.55 Ecke Bahnhofstraße Unionplatz Autopark

Erstklassige Konsumation

Schattiger Kaffeehausgarten

Große Auswahl in in- und ausländischen Tageszeitungen und illustrierten Zeitschriften



A. MÜLLER

KOHLEN

St. Gallen Rosenbergstr. 14

Koks Brennholz Briketts